

raume Zeit verborgen, bis ein Zufall ihn aus dem süßen Wahne aufschreckte, in dem er bisher, der Glückseligkeit seiner Unterthanen halber, geschwebt hatte, und ihm das schreckliche Gegentheil davon mit eignen Augen sehen ließ.

Der Landgraf hatte sich nämlich einst auf der Jagd von seinem Gefolge zu weit entfernt und kam, nach langen vergeblichem Umherirren, um seine Leute wieder zu finden, vor dem Dorfe Ruhle an die Hütte eines Hammerschmiedes, der ihn, ohne sich merken zu lassen, daß er in ihm den Landgrafen erkannt hatte, gastfrey und liebevoll aufnahm.

Nachdem der Schmid zum Zulangen der vorge- setzten Erfrischungen genöthigt hatte, ging er an seine Arbeit und schmiedete rasch das weiche Eisen, indem er dabey ein Liedchen sang, daß sich immer mit dem Refrain: „Landgraf, werde hart!“ endigte. Hierdurch aufmerksam gemacht, forschte Ludwig nach allen Verhältnissen und der schlaue Schmid erzählte alle die Tyranneneyen und Bedrückungen mit einer solchen Offenheit und Treuherzigkeit, daß Ludwig nicht einen Augenblick mehr an der Wahrheit zweifelte. Er durchzog hierauf das Land, und überzeugte sich noch mehr von dem allgemeinen Elende; er wollte die Mißbräuche abschaffen, die Edelleute bestrafen: aber es war zu spät, sie gehorchten nicht. Hartnäckig widersezten sie sich seinen Befehlen, verbanden sich zusammen und fingen

eine
wur
ihne
Der
vier
regi
die
gese
wei
Na
befo
lieg

Ude
ihm
Um
sich
Sol
Ber

ring
wu
bu
sehe

Un